

Fencheltee

Sabina Altermatt mit einer unveröffentlichten Erzählung

Sie beobachtet die orangen Kugeln, wie sie die Gitterbahn herunterrollen, in einen Trichter fallen, zweigeteilt werden, auf einem Rad eine halbe Runde drehen, zerquetscht werden, bis das orange-rote Fruchtfleisch herausquillt. Die zerdrückten Schalen fallen in den Trestenbehälter. Vorne tröpfelt der Saft ins bereitgestellte Glas.

Genau so tönte es, wenn Bernd jeweils mitten in der Nacht die Toilette aufsuchte.

Der Arzt hatte seine Prostata mit einer aufgeschnittenen Orange verglichen. «Sie ist ebenfalls von einer derben Haut umgeben», erklärte er. «Wucherungen können sich deshalb nicht nach aussen ausdehnen. Sie drücken nach innen und verengen die Harnröhre. Es wird Ihnen im wahrsten Sinne des Wortes der Saft abgedreht.»

Sie musste schmunzeln. Bernd fand es nicht lustig.

«Doch seien Sie beruhigt», fuhr der Arzt fort. «Sie haben eine benigne Prostatahyperplasie.»

«Eine was?», hatte Bernd gefragt.

«Eine gutartige Prostatavergrößerung.»

Das Wort «gutartig» schien Bernd nicht wirklich zu beruhigen. Immer wieder beobachtet sie, wie er «Prostatavergrößerung» zusammen mit «Lebenserwartung» googelt.

«Der Arzt hatte Bernds Prostata mit einer aufgeschnittenen Orange verglichen»

Seine Tabletten legt er jeden Morgen demonstrativ neben die Teetasse. Wie wenn er damit seine Krankheit bekräftigen wollte.

Sie nimmt einen Schluck frisch gepressten Orangensaft und muss an den Djemaa el Fna – den Platz der Toten – in Marrakesch denken, wo junge Männer in fahrbaren Ständen frischen Orangensaft feilbieten, ihn den Passanten beinahe aufdrängen. Sie sieht die Öff-



VANESSA PÜNTENER

chen mit den Ketten um den Hals und die Echsen, die in zu kleinen Käfigen dahingetieren. Die engen Gassen, in denen von Fliegen bedeckte, gehäutete Tiere hängen. Erschöpft vom Leben.

Einzig am Abend hatte ihr der Platz gefallen, wenn ihn die unzähligen offenen Garküchen mit weissem Rauch einhüllten.

«Möchtest du so eine», hatte Bernd gefragt, als sie vor einem der Echsen-Käfige stand.

«Nein, sie tun mir leid.»

«Das sind doch nur Reptilien.»

Sie erinnert sich, wie plötzlich eine Frau ihren Arm packte und sie auf eine Holzkiste zerrte. Sie wollte sich wehren, doch die Frau hatte bereits begonnen, ein Henna-Tattoo auf ihre

«Sie hatte Bernd zum Wandern überredet»

Hand zu malen. Als sie fertig war, wollte Bernd den hohen Preis nicht bezahlen, hatte sich mit der Frau gestritten. Ihr war es peinlich, schliesslich waren sie nicht arm.

«Es geht ums Prinzip», hatte Bernd gesagt. «Man muss diesen Kameltreibern zeigen, dass sie mit den Touristen nicht alles machen können.»

Am Abend lag auf dem Bett unter dem Baldachin ein Käfig mit einer Echse drin.

«Für dich», sagte Bernd und verzog sich auf die Toilette.

Als er endlich eingeschlafen war, nahm sie das Tier und liess es frei.

Sie nimmt eine Schüssel, füllt sie mit Nature-Joghurt und Himbeeren und setzt sich an einen Tisch am Fenster. Sie rührt mit dem Löffel rote Schlieren ins Weiss.

«Kommt Monsieur heute nicht?», fragt der Chef de Service.

«Nein, er möchte ausschlafen.»

Mit flinken Bewegungen nimmt der Kellner das Besteck und legt es zusammen mit der Serviette auf den Teller.

«Und was wollen Madame trinken? *Un thé de fenouil?* Einen Fencheltee, *comme hier soir?*» Der Chef de Service verzieht das Gesicht.

«Nein, lieber einen Kaffee. Mit Milch.»

«Wie Madame wünschen.» Er rauscht ab.

Nach dem Frühstück setzt sie sich in die Lobby und betrachtet die Springbrunnen vor der grossen Fensterfront. Wie sie auflockern, in sich zusammensacken, wie wenn sie kurz Luft holen müssten, um sich erneut aufplustern zu können. Immer wieder zu neuen Formen. Oder wiederholten sie sich von Zeit zu Zeit?

Sie versucht, sich die Figuren einzuprägen, sie aufeinanderzulegen, doch es gelingt ihr nicht. So wie es nicht gelang, zwei Leben übereinanderzulegen? Sie passend zu machen?

Sie blickt auf die Uhr. Halb zehn. Die Zimmerfrau kam um zehn. Es blieb noch eine halbe Stunde.

Vor dem Fenster fährt die Bahn vorbei. Mit der sind sie vorgestern gefahren. Sie hatte Bernd zum Wandern überredet. Es war ein wunderschöner Tag, der Himmel uni blau, einzig ein paar Flugzeuge hinterliessen weisse Streifen. Der Weg führte in weiten Zickzackkurven den Berg hoch. Sie ging voraus. Bernd folgte ihr in ein paar Metern Entfernung. Keuchte. Er hatte ein schwaches Herz. Doch er schaffte es bis nach oben. Die Höhenluft schien ihm gut zu tun.

«Er hatte ein schwaches Herz. Doch er schaffte es bis nach oben»

Auch im Dampfbad am Vortag hatte er sich als erstaunlich widerstandsfähig erwiesen. Die Stunde in der finnischen Sauna, die sie ihm empfohlen hatte, überstand sein Kreislauf ohne Probleme.

Die Schwingtür beim Eingang dreht sich, und der Portier trägt ein paar Gepäckstücke herein.

Fünf vor zehn. Noch fünf Minuten. Dann war es so weit. Sie würde hören, wie die Zimmerfrau einen Schrei aussties. Wie das Telefon an der Réception klingeln, der Réceptionist bleich werden und der herbeigerufene Hoteldirektor in grossen Schritten die Treppe hinaufeilen würde. Ein Krankenwagen würde vorfahren, ein Arzt aussteigen, ebenfalls in den ersten Stock hasten. Vergeblich. Er würde nur noch den Tod feststellen können. Herzversagen.

Doch es geschieht nichts. Ein Paar mit einem schwarzen Hund checkt ein. Zwei ältere Damen verlassen das Hotel mit Nordic-Walking-Stöcken.

Der aufmerksame Kellner fragt sie, was er noch für sie tun könne. Doch sie will nichts.

Vielleicht hatte sich die Zimmerfrau verspätet. Sie wartet noch eine Viertelstunde. Dann nimmt sie die Treppe in den oberen Stock, läuft den Flur entlang. Die Tür zu Zimmer 304 steht offen. Sie hört zwei Stimmen.

War das eine Bernd?

Sie tritt ein. Im Bett liegt Bernd, etwas blass, die Zimmerfrau hält sein Handgelenk, fühlt ihm den Puls, schaut auf die Uhr.

«Frau Kuhn, gut, dass Sie kommen. Ihr Mann hatte einen Schwächeanfall.»

«Tatsächlich?»

«Sein Glück, dass ich früher Krankenschwester war. Ich habe ihm eine Herzmassage gemacht, sonst hätte er wohl kaum überlebt.»

«Bernd, was machst du für Sachen?»

Bernd sagt nichts.

«Ich weiss nicht, wie ich Ihnen danken soll», sagt sie zur Zimmerfrau und blickt auf den Nachttisch. Die Tasse ist leer. Vielleicht hätte sie doch etwas mehr von seinem Prostatamittel in den Fencheltee geben sollen.

Sabina Altermatt

Sabina Altermatt (*1966) ist in Chur geboren und aufgewachsen. Sie studierte Staatswissenschaften an der Hochschule St. Gallen. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin in Zürich und im Glarnerland. Sie schreibt Kolumnen, Kurzgeschichten, Hörspiele und Romane. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien.
www.sabina-altermatt.ch